

Toggenburg

Ebnat-Kappel

Vor 50 Jahren ist das Ackerhus-Museum an die Edelmann-Stiftung übergegangen. 25

Quelle: Toggenburger Tagblatt

SP sagt Ja zum Hotelkredit

Wildhaus Am Sonntag entscheiden die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann, ob das geplante Hotel in Wildhaus mit öffentlichen Geldern unterstützt werden soll. Die Frage polarisiert. Nun hat die Parteileitung der SP Toggenburg Stellung bezogen und eine Parole ausgegeben. Im Gegensatz zu den Ortsparteien von FDP und SVP, die beide ein Nein empfehlen (Ausgabe vom Samstag), rufen die Sozialdemokraten zu einem «kräftigen Ja» auf.

Investition in die touristische Zukunft

«Die SP Toggenburg bejaht die Investition der Gemeinde in das Projekt Erlebnishotel ohne Wenn und Aber», schreibt die Partei in einer Mitteilung. Bei diesem Ja schliesse sie sich voll und ganz den Positionen an, die Christian Gressbach, Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus und der Gemeinderat von Wildhaus-Alt St. Johann vertreten würden. «Es ist eine Investition, die dem Toggenburg eine touristische Zukunft verspricht», so die Partei weiter. Nichts zu tun und wie SVP und FDP zu sagen, sie seien nicht gegen das Hotel, sondern nur gegen die finanzielle Beteiligung der Gemeinden, sei keine Lösung. Diese Haltung verhindere aktiv die notwendige Entwicklung des Tals.

Scharfe Kritik an FDP und SVP

Die SP kritisiert die beiden Ortsparteien scharf. «Die SVP ist bekannt, dass sie aus finanz- und ideologischen Gründen Engagements der Öffentlichkeit ablehnt.» Die FDP sei meist aus ideologischen und ordnungspolitischen Gründen dagegen, dass öffentliche Gelder für die Entwicklung des Toggenburgs eingesetzt würden. «Sie wettet zwar gegen die Unfähigkeit der öffentlichen Hand und verlangt von ihr mehr Unternehmerteil. Jetzt legt die Gemeinde eine Idee auf den Tisch. Und so ist es auch wieder nicht recht», schreibt die Partei weiter.

Das Toggenburg warte weiterhin auf die Unterstützung der beiden bürgerlichen Parteien für eine zukunftsgerichtete Entwicklung des Tals. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Gemeinde könnten nun kräftig dagegenhalten und zeigen, dass sie «anders ticken als die ideologisierten Parteioberen von SVP und FDP». (pd/rus)

Vermessungsflüge im Toggenburg

Region Im Zeitraum zwischen dem 11. und 22. April finden im Bereich der Einflugschneisen des Flughafens Zürich Lidar-Vermessungsflüge im Auftrag des Bundesamtes für Landestopografie Swisstopo statt. Die Luftaufnahmen werden mit Laserscanning erfasst. Das teilweise während der Nacht beflogene Gebiet erstreckt sich von Stein am Rhein bis Ebnat-Kappel. (pd)

Thurwerke AG will Gegnern Wind aus den Segeln nehmen

Krinau Die geplanten Windenergieanlagen auf dem Älpli oberhalb von Krinau und Libingen polarisieren weiter. Die Projektverantwortlichen versuchen, die Argumente der Gegner zu entkräften.

Ruben Schönenberger
ruben.schoenenberger@toggenburgmedien.ch

Drei grosse Windräder sollen dereinst auf dem Älpli für Strom sorgen. Doch schon bei der ersten Informationsveranstaltung der verantwortlichen Thurwerke AG kündigte sich Widerstand an (Ausgabe vom 28. März). Am vergangenen Samstag liessen die Gegner der Anlage Taten sprechen und gründeten den Verein Älpli-Gegenwind (Ausgabe vom Montag).

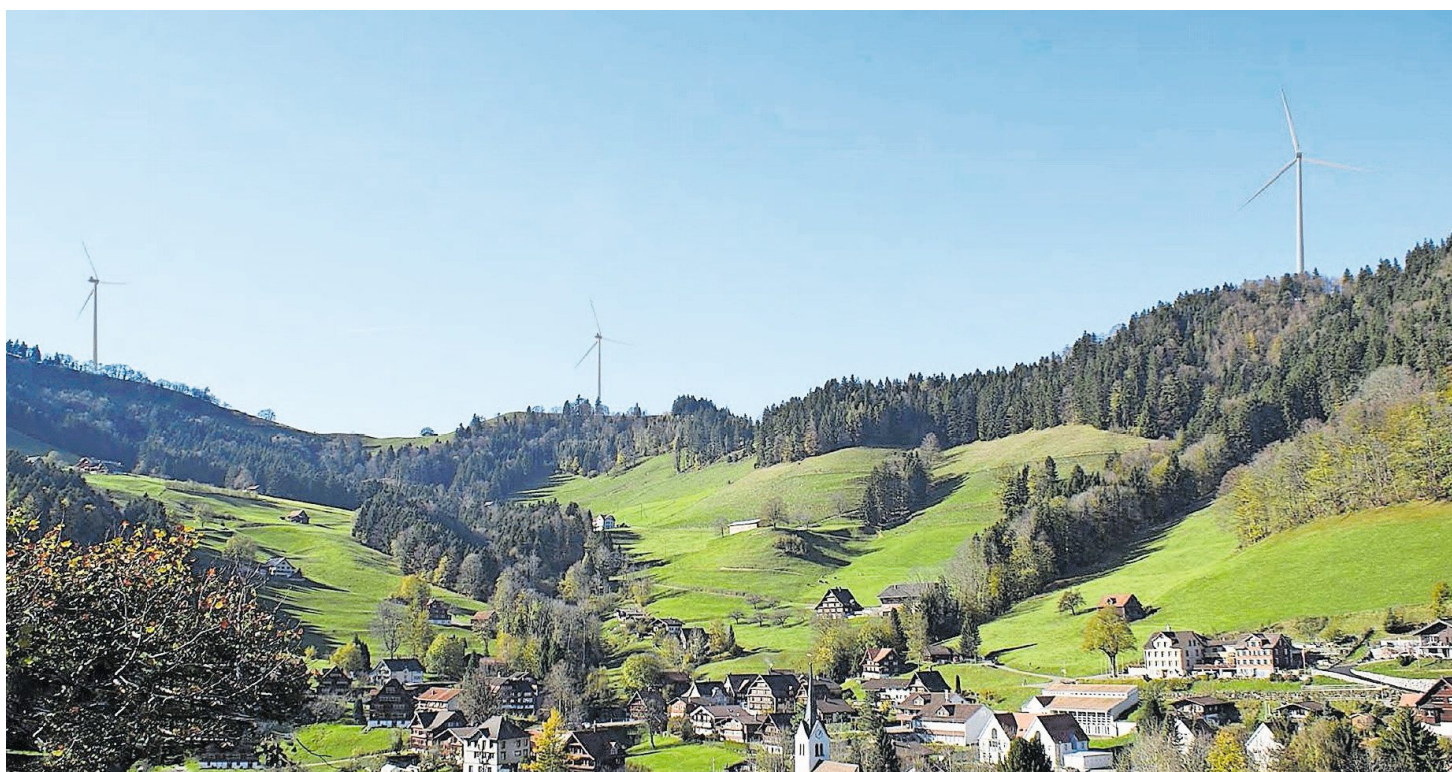
Im Mittelpunkt der Kritik steht die Grösse der Anlagen. Die Thurwerke hätten an ihrer Informationsveranstaltung die geplanten Anlagen mit Windrädern verglichen, die kleiner seien, monieren die Gegner. Je grösser die Anlagen ausfielen, desto mehr Lärm entstehe und desto grösser werde die «visuelle Bedrängnis». Um das zu illustrieren, liefern die Gegner eine eigene Visualisierung mit. Die Unterschiede zu jener der Thurwerke sind offensichtlich. Thomas Grob, Verwaltungsratspräsident der Thurwerke AG, die das Projekt ausführen möchte, sagt dazu: «Für die geplanten Anlagen sind wir von einer Nabenhöhe von 132 Metern und einem Rotordurchmesser von 136 Metern ausgegangen.» Wenn ein Rotor senkrecht steht, ergäbe sich daraus eine Gesamthöhe von 200 Metern. Diese Zahlen könnten sich noch moderat anpassen, nach oben oder nach unten. Die Visualisierung basiere aber auf diesen Angaben, massstabgetreu. Vergleiche mit anderen Anlagen hätten sich nicht auf die Grösse bezogen.

Auch die Gegner sagen, dass die Grössenverhältnisse in ihrer Visualisierung stimmen. Sie haben jedoch mit 230 Metern Gesamtgrösse gerechnet. Zum Vergleich: Der Sendeturm auf dem Säntis ist mit 123 Metern etwas mehr als halb so gross.

Beste Standorte intensiv nutzen

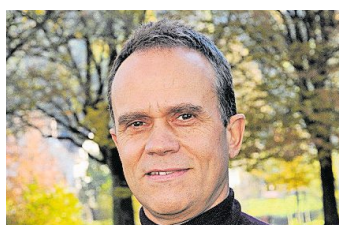
Eng verknüpft mit der Grösse ist der Einfluss auf das Landschaftsbild. Gemäss den Gegnern wird die «Attraktivität eines beliebten Wander- und Naherholungsgebietes massiv beeinträchtigt». Auch Thomas Grob ist sich bewusst, dass ein solches Projekt die Landschaft verändert. Jeder Eingriff tue das. «Wir leben in einer Landschaft, die von Menschen geprägt wurde. Wo die Grenze liegt, ist eine subjektive Entscheidung», sagt er. Letztlich sei es am sinnvollsten, die besten Standorte intensiv zu nutzen, anstatt eine «Verspargelung» der Landschaft zu provozieren.

Nicht bloss die Anlagen, auch die für den Bau nötigen Strassen stossen auf Widerstand. Der Verein Älpli-Gegenwind schreibt:



Wie gross ist der Eingriff in die Landschaft wirklich? Die Thurwerke AG (oben) und der Verein Älpli-Gegenwind (unten) haben je eigene Visualisierungen erstellt, wie die geplanten Windenergieanlagen aussehen könnten. Bilder: PD

«Es entsteht sicher keine Autobahn, die bleibt.»



Thomas Grob
Thurwerke AG

«Es sind breite, landschaftszerstörende Strassenverbauungen notwendig, um die Unmengen Beton und schliesslich die Teile der Windkraftanlagen den Berg hoch zu transportieren.» Thomas Grob sagt dazu: «Transportwege müssen tatsächlich verstärkt und provisorisch verbreitert werden.» Davon müsse nach der Bauzeit aber nichts stehen bleiben, sagt Grob. «Vielleicht ergeben sich aber irgendwo Synergien.» Genaue Planungen seien diesbezüglich sowieso noch nicht erfolgt. «Es entsteht sicher keine Autobahn, die bleibt», sagt Grob.

«Ein Teil der Bevölkerung leidet»

Ebenfalls noch weitere Abklärungen würden bezüglich der Auswirkungen auf Mensch und Tier gemacht. «Wir müssen diese im konkreten Fall prüfen. Es macht

keinen Sinn, einfach allgemeine Mindestabstände einzufordern.» In der weiteren Ausarbeitung würden Themen wie die Schallentwicklung genau angeschaut. Die Gegner gehen indes nicht davon aus, dass die Anlagen ohne Auswirkungen betrieben werden können. Sie sprechen von «mittlerweile gut dokumentierten gesundheitsschädigenden Auswirkungen auf Mensch und Tier», die erheblich seien. In einer früheren Mitteilung haben sich die Gegner bereits dazu geäussert. Bei anderen Anlagen leide ein Teil der Bevölkerung an massiven gesundheitlichen Störungen.

Schliesslich stellen die Gegner auch die Vermutung auf, dass die Windanlagen nur rentierten, weil die Betreiber dafür Subventionen erhielten, die der Steuerzahler zu berappen habe. Grob meint dazu: «Der Marktpreis ist

aktuell derart tief, dass keine einzige Technologie ohne Subventionen funktioniert.» Die geplante Anlage würde dereinst rund 20 Gigawattstunden Strom pro Jahr produzieren. Damit würde sie als Anlage von nationaler Bedeutung gelten. Ob das «lächerlich wenig Energie» sei, wie es die Gegner in einer Mitteilung nennen, überlasse er dem Betrachter, sagt Grob. Im Toggenburg hätte auf jeden Fall keine andere Form der Energiegewinnung mehr Potenzial, mit Ausnahme der Kehrichtverbrennungsanlage in Bazenhaid.

Abschliessend kündigt der Verein Älpli-Gegenwind bereits an, «alle politischen und juristischen Mittel einzusetzen, um die Windkrafttrader zu verhindern». Geplant sind zudem eine Webseite sowie Informationsveranstaltungen.